

# IMPULS 14. Sonntag im Jahreskreis im Lesejahr B – 04.07.2021

Pfarrei Sankt Jakob, Straubing, mit Expositur Mariä Himmelfahrt, Sossau

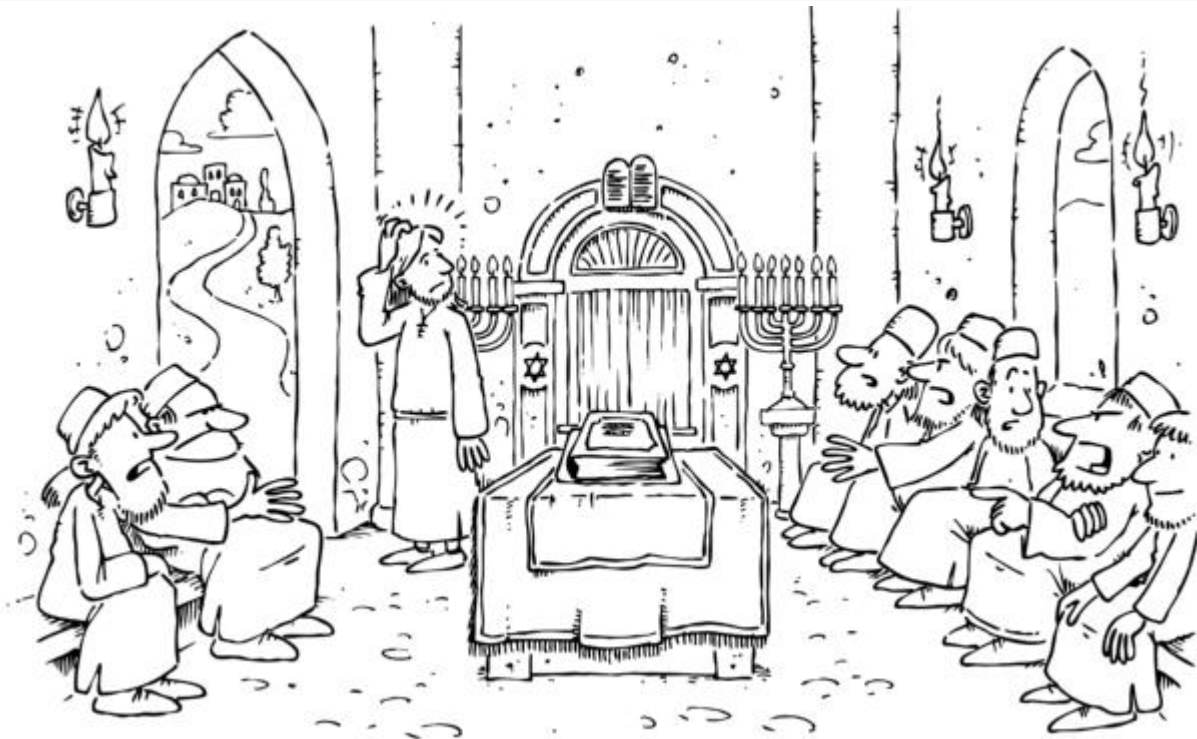
Bild: [www.familien234.de](http://www.familien234.de) in: [Pfarrbriefservice.de](mailto:Pfarrbriefservice.de)

## *Gott traut uns vieles zu – vor ihm haben wir ein Ansehen*

EVANGELIUM

MARKUS 6, 1B–6

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.



### **Gedanken: (M. G.)**

Warum sind wir Menschen so? Da kommt einer nach langer Zeit in seine Heimat zurück, und man traut ihm nicht zu, dass er sich verändert und natürlich auch weiterentwickelt hat. Da gibt es die einen, die ihn vielleicht dennoch bewundern, aber leider auch die anderen, die Anstoß nehmen, ihn als „überheblich“ bezeichnen. Sind sie neidisch auf das, was er kann? Stellen sie sich die Frage: „Warum sollen wir uns von dem was sagen lassen? Er ist doch einer von uns!“ Richtig! Er ist einer von uns, und wir sind alle von dem EINEN – von Gott, von dem unser aller Leben ausgeht. Und Gott traut uns vieles zu, er freut sich an unseren Fähigkeiten. Und er freut sich noch mehr darüber, wenn wir diese zum Wohle der Gemeinschaft einsetzen. Wäre da nicht dieser Neid der Menschen, der sich durch die ganze Geschichte der Menschheit hindurchzieht! Vielleicht haben wir auch die Fähigkeit, darüber hinwegzusehen und auf den zu vertrauen, der uns alles zutraut, vor dem wir immer ein Ansehen haben, auch dann, wenn uns

manches nicht gelingt und wir mal nicht so stark sind. Vertrauen auch wir auf Gott, trauen wir ihm zu, dass er unseren Lebensweg begleitet.

### Impuls: Einander was zutrauen

**Geh** heute mal ganz **alleine spazieren**, am besten in einer ruhigen Gegend.

Überlege, was Gott dir so alles zutraut. Denke an deine Fähigkeiten, aber auch an das, was du vielleicht mit viel Mühe geschafft hast.

Denke jetzt an deine Familie (Eltern, Geschwister, wenn du welche hast, vielleicht auch Oma und Opa). Denke über jeden einzelnen nach und überlege, was du an ihm oder ihr bewunderst, was du ihr oder ihm vielleicht gar nicht zugetraut hättest.

Wenn es passt, könnt ihr euch am Abend des Tages noch zusammensetzen, eine Kerze anzünden, die zeigt, dass Gott in eurer Mitte ist, und dann euch gegenseitig sagen, was ihr aneinander bewundert. Wer mag, kann auch schon vorher auf kleinen Zetteln für jeden einen schönen Satz aufschreiben und diesen Zettel dann demjenigen geben. Vielleicht wird dieser Zettel ganz wichtig, wenn man einmal in eine Situation kommt, wo man sich selbst nichts mehr zutraut.

Betet gemeinsam das folgende Gebet:

**Jesus, als du in deine Heimat zurückgekommen bist, waren die Menschen erstaunt über deine Worte.**

**Manche bewunderten dich bestimmt, andere nahmen Anstoß an dir.**

**Doch du hast dich nicht beirren lassen, du bist deinen Weg gegangen,**

**denn du wusstest, dass EINER dir alles zutraut – Gott, dein Vater.**

**Stärke auch uns in dieser Zuversicht, dass Gott uns alles zutraut.**

**Hilf, dass auch wir ihm etwas zutrauen und auf ihn vertrauen,**

**heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.**

Singt gemeinsam noch das Lied: Voll Vertrauen gehe ich den Weg mit dir, mein Gott

### Lied: Voll Vertrauen gehe ich den Weg

T./M.: Hans Waltersdorfer

Voll Ver-trau-en ge-he ich den Weg mit dir mein  
Gott, ge-tra-gen von dem Traum der Le-ben  
heißt. —

1. Manch-mal wer-den die-sen Weg vie-le Men-schen mit mir geh'n,  
2. Doch der Weg wird manch mal auch ein Stück durch die Wüs-te führ'n,  
3. Wenn du Va-ter mit mir gehst kann der Weg nicht sinn-los sein,

1. und wir wer-den Hand in Hand tan-zend dir ent-ge-gen-zieh'n,  
2. und dann hab ich Angst da-vor, blind mich nur im Kreis zu dre'h'n,  
3. wenn du an der Hand mich nimmst, weiß ich, ich bin nie al-lein. —

1. Dann will ich dir oh Gott ein Lob-lich sin-gen, —  
2. Dann bitt' ich dich, oh Gott; um Kraft zum Wei-ter-geh'n,  
3. Denn ich kann dir, oh Gott, mein Le-ben an-ver-trau'n. —